

pro mit Fachgruppe Pelztiere  
**animali**

[www.proanimali.ch](http://www.proanimali.ch)

FRÜHLING 2013



24. Mai  
Hauptversammlung

# Jahresbericht

*Im letzten Jahresbericht habe ich auf zwei Baustellen hingewiesen: Den Neubau im Katzenheim Marfeldingen und auf unseren jährlichen Kampf mit dem Jahresbudget. Nun sind wir so weit, dass der normale Alltag in Marfeldingen mit mehr Platz und baulichen Erweiterungen wieder Einzug gehalten hat und wir mit den angekündigten Budgetkürzungen beim Plakataushang Nägel mit Köpfen gemacht haben. Aber eben: Geld fehlt immer noch an allen Ecken und Enden. Wenn ich auf das abgelaufene Jahr zurückblicke, stehen zwei „Baustellen“ im Mittelpunkt. Die eine, unser Ausbau im Katzenheim in Marfeldingen, konnten wir mit dem „Tag der offenen Tür“ im August auch symbolisch abschliessen. Mehr Betreuungsplätze und die zusätzlichen Kapazitäten verursachen aber auch zusätzliche Kosten. Damit kommen wir zur nächsten „Baustelle“: unserem Jahresbudget.*

Unzählige Tierschutz und Umweltschutzorganisationen sind in der Schweiz auf Geldsuche. Die einen sammeln recht aggressiv auf den Strassen und gehen die Passanten direkt an. Der Aufwand wird an professionelle „Fundraising-Organisationen“ vergeben und damit geht vom gespendeten Geld nur ein Teil an den Tier- oder Umweltschutz. Andere versuchen es mit Werbesendungen in die Haushalte, was sehr teuer ist. Und der Kuchen wird ja nicht grösser, die Leute lassen sich nicht unbegrenzt als wohlthätige „Geldesel“ ausnehmen. Der Kampf um die notwendigen Mittel wird also auch in Zukunft nicht kleiner. Wir wollen aber die Passanten auf der Strasse nicht am Ärmel zupfen und wir wollen und können nicht alle Haushalte mit Postsendungen und damit mit Bettelbriefen behelligen, was übrigens nicht besonders

umweltfreundlich ist. Wir zählen auf direkte Kontakte, wir zählen auf Sie, liebe Mitglieder, um unseren Betrieb aufrecht zu erhalten.

## **Es gibt gegen 100 verschiedene Katzenrassen**

Wir nennen sie „Tigerli“ oder „Karl“ oder wie auch immer. Sie sind kurz oder langhaarig, putzig, frech oder faul und alle sehen etwas anders aus. Ich wollte einfach einmal wissen, wie viele offiziell registrierte Katzenrassen, inklusive Unterarten, es gibt und worauf diese Vielfalt basiert. Der überwiegende Teil der heute existierenden Rassen stammt ausschliesslich von europäischen, orientalischen und asiatischen Hauskatzen ab. Als die älteste, planmässig gezüchtete Katzenrasse gilt die Angorakatze. Eine weitere, sehr alte Rasse, ist die Siamkatze. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts

entwickelte sich die Katzenzucht rasant, und weitere regionale Typen wurden zu eigenständigen Rassen weiterentwickelt und zur Anerkennung gebracht. Gerade die amerikanischen Züchter sind sehr experimentierfreudig. Jede neue Rasse muss von den Dachverbänden anerkannt werden. Der Trend zur Kreation immer neuer Rassen ist ungebrochen. Im Internet finden Sie unter Wikipedia „Katzenrassen“ eine umfangreiche Information. Ich für meinen Teil habe ein Faible für Wildkatzen, die man kaum zu Gesicht bekommt oder die einfachen „Streunerlis“, die sich um meine Beine schmiegen.

## **Pelzimporte nehmen zu**

Nach 2011 haben auch im letzten Jahr die Importe von Pelzen in die Schweiz wieder zugenommen. Ein ansehnlicher Teil kommt als Billigware aus China. Vielfach wird diese Ware „nur“ als Accessoire bei Mantelkrägen, als Ärmelumschläge, zu Mützen verarbeitet oder bei Handtaschen eingesetzt. Was mich dabei ärgert ist, dass die unterschiedlichsten Bemühungen der Tierschutzverbände trotz grossen und teuren Kommunikationsbemühungen wenig fruchten. Vermehrt sehe ich auch wieder, im Gegensatz zu früher, dass der Pelz unverblümt zur Schau getragen wird; und das nicht nur in Nobelorten wie Gstaad oder St. Moritz, sondern in normalen urbanen Gebieten. Alle Appelle an die Ethik der sogenannten modebewussten Menschen scheinen an diesen Protagonisten abzuperlen wie Wasser unter der Dusche. Ich will diesen Kampf



### *Sind die schmucken Hasen auch Modeopfer?*

gegen die „Modeopfer“ (siehe Plakat, die Tiere) nicht aufgeben. Vielleicht hilft die neue Deklarationspflicht für Pelz und Pelzprodukte ein wenig. Jedes verarbeitete Pelzstück in der Schweiz muss nun genau gekennzeichnet sein, unter welchen Voraussetzungen das Fell gewonnen wurde. Ob das Tier in den Fallen hängen bleibt und ob die Zuchttiere in Käfighaltungen grossgezogen werden und unter welchen Umständen. Nun kann sich niemand, der echten Pelz trägt, damit herausreden, nicht zu wissen, unter welchen, meist grausamen Qualen, das getragene Tier leiden musste, nur damit sein Pelz wegen eines sinnlosen Modegags an einem Kragen hängt. Aber offensichtlich ist die Gleichgültigkeit gegenüber wahren Werten keine wirklich aktuelle Tugend mehr. Die Lust auf ungehemmten Konsum ist leider auch bei vielen jungen Menschen feststellbar; vielleicht als Kompensation für den Druck in der Ausbildung und am Arbeitsplatz. Vor lauter Produktivitätsansprüchen und

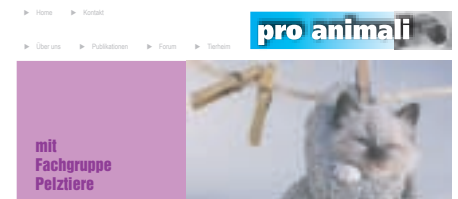
Effizienz auf Teufel komm raus bleibt zu wenig Raum, um sich Gedanken über Ethik und Moral zu machen. Ich werde mich aber weiterhin nicht scheuen, Pelzträger anzusprechen und ich hoffe, dass Sie als Mitglied von pro animali ähnlich handeln werden. Es braucht nach wie vor neben Plakaten und Reportagen in den Medien offensichtlich den kleinen, entscheidenden Schritt des persönlichen Engagements.

### **Erste Robbenjagd des Jahres in Kanada abgesagt**

Wenigstens an dieser Front scheint sich ein Lichtblick abzuzeichnen. Das von vielen Ländern verhängte Importverbot für kanadische Robbenfelle zeigt Wirkung. Mit dem Hinweis auf fehlende Absatzmärkte wurde die erste Robbenjagd des Jahres, die traditionell im kanadischen Hay Island gestartet wird, abgesagt. Das hindert die kanadische Regierung jedoch nicht daran, stur an ihren Subventionen und an ihren absurden Fangquoten von wiederum 40 000 Robben

festzuhalten, obwohl die EU-Staaten (die Schweiz nicht, ich schäme mich), USA, Mexiko, Taiwan und Russland den Handel mit Robbenfellen verboten haben. Dabei wird der natürliche Lebensraum, das wegschmelzende Eis, die Folge des Klimawandels, für die Robben und auch für ihre natürlichen Jäger, die Eisbären, immer knapper. Ich werde wohl nie verstehen, wie sich ein vermeintlich zivilisiertes Land wie Kanada dermassen stur und ignorant zeigt, um dem allseits erkannten Wahnsinn ein Ende zu bereiten. In die gleiche Kategorie von Widersinn und zusätzlichem Eigennutz gehören die Japaner und die Norweger mit dem Walfang. Lebenskultur zeigt sich nicht nur in Kunstwerken, Architektur oder grossartigen Industrieleistungen, sondern hauptsächlich in der Haltung eines Volkes gegenüber seiner Umwelt und seinen Mitbewohnern.

Wenn Sie ältere Ausgaben unseres Magazins oder alles Wissenswerte über Ihren Verein wissen möchten, weise ich Sie auf unsere Website hin:



**Für den Schutz, den Tiere brauchen.**

Abschliessend einen letzten hoffnungsvollen Appell an Sie, liebe Leserinnen und Leser: weisen Sie doch auch in Ihrem Bekanntenkreis auf unseren Verein und unsere Anliegen hin. Wir sind dankbar für jede Unterstützung und jedes neue Mitglied. Ich wünsche Ihnen einen sonnigen Sommer

*Anton Pfammatter*

# Jahresbericht Katzenheim Marfeldingen



*Unser Team in Marfeldingen: F. Nadenbousch, W. Egli, R. Mader, Y. El Fen  
M. Josi (Lehrtochter), J. Huter, W. Trinkler*

Es gibt auch dieses Jahr wieder einiges zu erzählen aus unserem Katzenheim. Hier einige „Müsterchen“ aus dem Alltag in einem kurzen Bericht.

Infolge eines Todesfalls wurden bei uns zwei Katzen abgegeben. Wir waren schlicht schockiert, als uns die Frau zwei ca. neun Kilo schwere Katzen brachte. Ihren Bauch schleiften beide am Boden nach und überall hingent Fettpolster herunter. Auch das Atmen machte ihnen grosse Mühe. Welch eine Tierquälerei! Wir setzten sie sofort auf Diät.

Nachdem Tigi und Fläcky je zwei Kilo abgenommen hatten, fanden sie neue, verständnisvolle Besitzer, die auf Verordnung des Tierarztes die Diät weiterführten.

Bei den Heggidorn-Katzen gab es wieder Nachwuchs. Nachdem wir in der Vergangenheit schon einige Katzen kastrieren liessen, waren es aber deutlich weniger als im Vorjahr. Anfangs Sommer meldete sich eine Frau aus Rüscheegg, die eine vergiftete Katze beim Tierarzt einschläfern lassen musste. Das Büsi hatte erst vier Tage alte Babys. Der Tierarzt wollte den

Kleinen eine Chance geben und fand unsere Adresse im Internet. Natürlich durfte die Frau die Winzlinge, deren Augen noch geschlossen waren, zu uns bringen. Die Ersatzmilch mit dem Schoppen tranken alle gut. Nach rund vier Wochen begannen alle verdünnte Nahrung aufzunehmen und auch das Kistli wurde fleissig benutzt. Doch plötzlich beobachtete ich, wie der Kleinste die Einstreu schluckte. Dies blieb nicht ohne Folgen! Er bekam einen dicken Bauch und konnte kaum mehr koten. Vom Tierarzt bekam er zuerst ein mildes, dann



ein stärkeres Abführmittel; leider ohne Erfolg. Auch Bauchmassagen und viel Flüssigkeit halfen nur ganz wenig. Der arme Kerl hatte Schmerzen. Das Röntgenbild zeigte, dass der Darm voller Steinchen war und die Lage lebensbedrohlich wurde. Der Tierarzt entschloss sich, trotz nur fünfzigprozentiger Erfolgschance, den geplagten Sämi zu operieren. Der kleine Kämpfer schaffte es und wurde nach intensiver Pflege wieder gesund. Seine „Adoptivmutter“, die fleissig den Patienten besuchte, konnte ihn und seine Schwestern vier Wochen später in ihr neues Zuhause holen. Seit diesem Vorfall geben wir den ganz kleinen Katzen nur noch Papierschnitzel als Einstreu.

Aus der gleichen Region kam die vierwöchige Samira zu uns. Sie wurde von einer jungen Frau gerettet, die aber überhaupt keine Erfahrung in der Betreuung von Kleinkatzen hatte und so ziemlich alles falsch machte. In ihrer Verzweiflung und gerade noch im letzten Moment, wendete sie sich

glücklicherweise an uns. Die Kleine war total vertrocknet, musste immer brechen und war sehr mager; zudem hatte sie Flöhe und Ohrmilben. Sorgfältig entwurmt und entfloht ich das Tierchen. Nun bekam sie genügend Flüssigkeit und nach einigen Stunden schlürfte sie bereits verdünntes Katzenfutter. Innerhalb weniger Tage hatten wir mit ihr keine Probleme mehr und ihr dicker Wurmbauch war verschwunden. Eine Bettflasche und ein Teddybär zum Kuschneln gaben ihr Wärme und Geborgenheit. Nach dem erfolgreichen Leukosetest durfte die kleine Samira mit den anderen Jungkätzchen im „Kinderzimmer“ spielen.

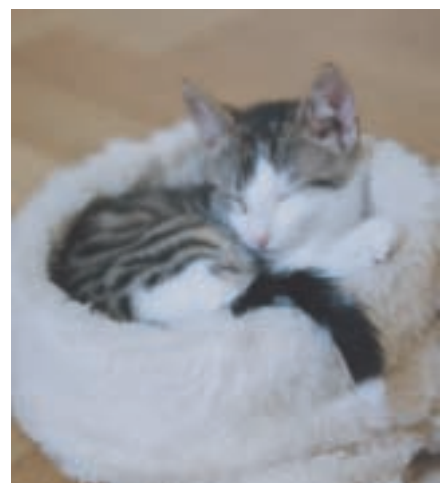
Zwei Kater, die nach einer Trennung ihrer Besitzer nicht mehr ins Haus durften, fanden bei uns Asyl. Die Besitzerin fütterte die Tiere regelmässig mit einem schlechten Gewissen und bat uns, die beiden bei uns aufzunehmen. Urmel und Grishu waren sehr verschüchtert und versteckten sich lange Zeit im Katzenbaum. Mit

viel Streicheleinheiten und Geduld „tauten“ sie langsam auf. Gut drei Monate später bekamen sie zusammen ein schönes, neues Zuhause. Und da ist noch eine „alte“ Bekannte zu erwähnen, die schon über Jahre immer wieder Katzen bei sich aufnimmt und sie wenig später nicht mehr will – und diese landen dann immer bei uns. Zum Glück sind sie immer geimpft und kastriert. Weil die Tiere zahm sind, können wir sie so problemlos platzieren. Abschliessend noch eine traurige Nachricht: Unser altes Meer-schweinchen ist gestorben. Wir sind alle sehr traurig.

Personelles: Unsere neue Lehrtochter begann diesen Sommer mit viel Freude, Einfühlungsvermögen und Fleiss ihre Ausbildung. Wie immer möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen für ihren wertvollen Einsatz und die gute Kameradschaft herzlich danken.  
*Wilja Egli*

### Das Katzenheim in Zahlen

Ständige Heimkatzen	20
Aufgenommene Findelkatzen	51
Platzierte Katzen	47
Pensionskatzen	230
Kleintiere (Hase)	1



# Der Glöglifrosch ist das Tier des Jahres

*Stellvertretend für die bei uns zusehends stärker gefährdeten Amphibien wählte die Umweltorganisation Pro Natura die Geburtshelferkröte, im Volksmund eben der Glöglifrosch, zum Tier des Jahres.*

Auf Anhieb sieht die Kröte nicht aus, als dass demnächst den Kuss einer Holden sie zum märchenhaften Prinzen kürt. Obwohl ihre goldenen Augen das Markenzeichen sind und ihr glockenheller Ruf ihr im Volksmund den Namen Glöglifrosch eintrug. Nicht nur das: Als Glöglifrosch wurden im Schweizer-Dialekt früher auch Leute bezeichnet, die man nicht besonders mochte, die ungeschickt waren, über die man spottete und lachte. Und jetzt kommt sie zusätzlich in Not, wie auch die meisten Amphibienarten in der Schweiz. Ihr Bestand hat sich enorm reduziert. Noch vor 25 Jahren wurden beinahe doppelt so viele der Frösche gezählt. Mittlerweile wurden ihre Lebensräume drastisch eingeschränkt.

## 14 von 20 Amphibienarten gelten in der Schweiz als gefährdet

Begradigte Fliessgewässer, trocken gelegte Feuchtgebiete, drainierte Wiesen, versiegelte Oberflächen und weggeräumte Steinhäufen reduzierten ihren Lebensraum. Die unscheinbaren, meist grauen oder braunen Geburtshelferkröten leben im hügeligen Mittelland in Lagen unter 1650 Meter über Meer, im Jura und in den Voralpen. Sie sind zur Hauptsache nachtaktiv und verstecken sich tagsüber in selbst gegrabenen Höhlen, zwischen



oder unter Steinen oder in Mauselöchern. Aber auch fugenreiche Mauern, Sandhaufen, Holzstapel oder gar ein Gartenbeet eignen sich als Unterschlupf. Laut Pro Natura sind aber auch sonnige Böschungen mit lockerem Boden ideal und das alles möglichst in der Nähe von Gewässern.

## Das Männchen trägt den Nachwuchs aus

Als einziger einheimischer Froschlurch paaren sich die Geburtshelferkröten an Land und tragen ihre Eier nicht ins Wasser ab. Die besamten Eischüre legt sich das Männchen um die Fersengelenke und trägt sie drei bis sechs Wochen mit sich herum. Sie schützen damit in der frühen Entwicklungsphase den Nachwuchs vor Fressfeinden, bevor

sie die Kaulquappen ins Wasser lassen. Ausgewachsen wird die Kröte nur gerade dreieinhalb bis fünf Zentimeter gross. Sie frisst vorwiegend Spinnen, Käfer, Nacktschnecken, Fliegenlarven und Würmer.

Die kommenden Jahre werden geprägt sein durch einen Rückgang von Kleinlebewesen. Der Mensch zerstört, trotz Mahnungen auch vermehrt in den bürgerlichen Medien, fahrlässig seine eigene Lebensgrundlage. Zu einem funktionierenden Ökosystem gehören die Amphibien und stellvertretend für diese die unscheinbare Geburtshelferkröte.

# Piratenkrieg gegen den Walfang

*In der Herbstausgabe von pro animali 2011 haben wir das erste Mal über die radikale Tierschutz-Organisation von Sea Shepherd berichtet. Die diesjährige Aktion, ein Tankerversorgungsschiff daran zu hindern, die Walfangflotte von Japan mit dem nötigen Treibstoff zu versorgen, eskalierte. Bilder über die „Schlacht“ im Südpazifik wurden weltweit von den Fernsehstationen gezeigt und kommentiert. Auch in den Nachrichten des Schweizer Fernsehens wurde erstmals über Sea Shephard berichtet.*



Tom Watson, ein ehemaliges Gründungsmitglied von Greenpeace, hat zuerst mit allen Mitteln die Robbenmassaker im Golf von St. Laurence (Kanada), bekämpft, indem er die Tiere mit Farbe bemalte und damit das Fell für die Robbenkiller wertlos machte. Seit Jahren ist er nun mit einer eigenen „Kriegsflotte“ zur See unterwegs, um die Japaner am illegalen Walfang zu hindern. Unterstützt wird die Organisation unter anderem von namhaften Hollywoodgrößen. Tom Watson, per internationalem Haftbefehl gesucht und in Frankfurt vorübergehend verhaftet und dann abgetaucht, war während der „Schlacht im Südpazifik“ an Bord der „Steve Irwin“, einem der Schiffe der

Organisation. Engagierte Kämpfer sind scheinbar nicht so leicht zu bändigen! Offiziell neuer Leiter von Sea Shephard ist seit letztem Jahr der ehemalige Chef der Grünen Partei Australiens, Bob Brown. Trotz des Verbots des Obersten Gerichtshofs der USA, sich den japanischen Walfangschiffen zu nähern, stachen die „Piraten“ unbeeindruckt von der Weisung zu ihrer Mission in See.

## **Das Arsenal von Sea Shephard**

Mit drei Schiffen, ausgerüstet mit militärischen Aufklärungsdrohnen und Hubschraubern, versuchten die Aktivisten den verbotenen Walfang zu stoppen. Nicht ganz ohne Verluste. Auf hoher See wurde gegenseitig gerammt, mit Schockgranaten auf japanischer Seite

und Stinkbomben mit Buttersäure, die bestialisch riechen und somit die Harpunierer am Schiessen hindern, von den „Piraten“ aus, hat man die Kämpfe begonnen. Der japanische Walfänger „Nisshin Maru“ hat dabei das Flaggschiff von Sea Shepherd „Bob Baker“ durch Rammaktionen beinahe versenkt und ihre Radaranlage zerstört. Trotzdem gelang es der „Bob Baker“ längsseits zu gehen und so das Betanken des Mutterschiffs zu verhindern. Der Versorgungstanker, der über seine genaue Aufgabe nicht umfassend informiert war, solidarisierte sich mit den Aktivisten und drehte ab. Damit war der Aktionsradius der Japaner so eingeschränkt, dass sie den Walfang abbrechen mussten. Ursprünglich hatte sich das japanische Institut für Walforschung, hinter dem Forschungszweck verstecken die Japaner seit Jahren den effektiven Grund zum verbotenen Walfang die vermeintliche Delikatesse auf die Teller der völlig unsensibilisierten Japaner zu bringen als Ziel gesetzt, 935 Zwergwale und 50 Finnwale als Beute in das Land der aufgehenden Sonne zu bringen. Gemäss der Angaben von Sea Shephard wurden so nur maximal 75 Könige der Meere erlegt. „Wir werden auch in Zukunft weiterkämpfen bis sie uns versenken“ – so die Parole der Hüter der Wale.

*Dass diese radikale Art sich dem Tierschutz zu widmen nicht ganz ohne Vorbehalte zu betrachten ist, mag wohl richtig sein. Auf diese Weise erreicht jedoch Sea Shepherd zweifellos eine weltweite, mediale Aufmerksamkeit, die weder mit diplomatischen Bemühungen noch mit Leserbriefen und kleinen Protestaktionen zu erreichen ist.*

# Der Doubs stirbt



Der Doubs ist einer der schönsten Flüsse Ostfrankreichs und der Schweiz. Eingebettet in eine einmalige Landschaft zieht er meist im Schrittempo an Saint Ursanne im Jura vorbei auf seinem 450 Kilometer langen Flusslauf. Die malerische und teilweise wilde Landschaft zieht Wanderer, Besucher der Fischbeizen entlang des Flusslaufs und Fischer in gleichem Masse an. Doch der idyllische Schein trügt. Der ruhige, gemächliche Flusslauf ist die Folge der Wasserkraftwerke, die am Oberlauf für die Stromproduktion sorgen. Die jurassische Sektion von Pro Natura ergänzt: Neben den Kraftwerken ist die Landwirtschaft (Schweinezucht und unsachgemässer Umgang mit der Gülle), die Industrie und die vielen Besucher als Ganzes verantwortlich für den desolaten Zustand des Flusses. Die Probleme der Wasserkraftwerke sind seit Jahren bekannt. Vor allem das von der Groupe E betriebene Werk Le Châtelon ist berüchtigt wegen der Flutwelle, die es

verursacht. Wenn das Wasser durch die Turbinen jagt, steigt der Pegel des Doubs. Bis weit unterhalb von St-Ursanne ändert sich der Wasserstand massiv. Ruht das Kraftwerk, sinkt er wieder. Dies ist sowohl für die Fische wie auch ihren Laich verheerend, weil sie hin und her ans Ufer geschleudert werden. Wohl wurde jetzt der einzigartige „Roi du Doubs“ zum Fisch des Jahres erklärt, von dem gerade noch 52 Exemplare existieren. Aber diese Zahl ist beim Erscheinen dieses Artikels vielleicht schon wieder Makulatur. Zusätzlich sorgt ein Pilz namens *Saprolegnia parasitica* dafür, dass seit über drei Jahren auch die berühmten Forellen und Äsche reihenweise tot im Fluss treiben oder am Ufer liegen bleiben. Alle wissen darum und beklagen laut diese Umstände, aber effektiv gehandelt haben die Behörden nicht. Ein Gesetz, das wohl verabschiedet wurde, tritt erst 2030 in Kraft. Dann sind die Fische im Grenzfluss wohl bereits Geschichte.

Einladung zur ordentlichen

## Hauptversammlung

**Freitag, 24. Mai 2013, 18.00 Uhr**  
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,  
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

### Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 25. Mai 2012
4. Jahresberichte 2012, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Wahlen Vorstand und Revisoren
7. Festsetzung des Jahresbeitrags 2014
8. Verschiedenes

### Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali, Postfach 427, 3930 Visp, anfordern.

### Nachsendefrist abgelaufen!

Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:  
pro animali, Postfach 427, 3930 Visp  
oder  
tierschutz@proanimali.ch  
Katzenheim:  
Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3933-7

### Liebes Mitglied

*Der Jahresbeitrag 2013 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.*

*Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!*

*Der Vorstand*

**Impressum:** Organ des Tierschutzbundes „pro animali“ mit Fachgruppe Pelztiere  
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern  
**Redaktion:** Texterei Bern, **Gestaltung:** pfami grafik Visp, **Druck:** Läderach AG Bern  
**Korrespondenzadresse:** pro animali, Postfach 427, 3930 Visp. tierschutz@proanimali.ch  
Erscheint im Frühling und Herbst